

ANALYSE

# Russland hat die besseren Karten

Der Ukraine-Konflikt ist zwar kein neuer Kalter Krieg, aber geopolitisch sehr brisant. Eine Destabilisierung Osteuropas ist durchaus möglich. – Unser Sicherheitsexperte Erich Reiter analysiert.

**A**ngesichts der aktuellen Ereignisse in der Ukraine mit der faktischen Inbesitznahme der ethnisch russisch dominierten Autonomen Republik Krim durch Russland fragen sich viele, ob wir vielleicht am Beginn eines neuen Kalten Krieges stehen.

Das wohl nicht. Denn der sogenannte Kalte Krieg war eine Auseinandersetzung zwischen zwei Systemen – machtpolitisch, militärisch, weltanschaulich und ökonomisch. Beim Konflikt in der und um die Ukraine geht es um eine Auseinandersetzung auf wesentlich niedriger Stufe: um den Ausbau des Einflussbereiches Russlands und zugleich um die Begrenzung des Einflussbereichs der EU (und auch der USA).

Unter der Führung Wladimir Putins hat Russland dann begonnen, sich sowohl gegen seinen weltpolitischen Abstieg als auch gegen den Verlust von Einfluss in seinen „Hinterhöfen“ zu wehren. Für Ersteres hat Putin die Methode entwickelt, sich prinzipiell an den USA zu reiben: Erst wenn man mit Russland verhandelt, kann sich eine Lösung internationaler Probleme entwickeln. Obwohl Russland die ökonomi-

schen Voraussetzungen für eine globale Großmachttrolle trotz des wirtschaftlichen Aufschwungs der letzten Jahre bei Weitem fehlen, konnte Putin den Eindruck eines politisch machtvollen Russlands erwecken.



Sicherheitsexperte Erich Reiter

POTOTSCHNIG

Tatsächlich aber hängt Putins Reich stark von Westeuropa ab, das sein zahlungsfähiger Abnehmer von Erdgas- und Erdölprodukten ist, ohne deren Exporte Russland wirtschaftlich zerstört wäre. In den europäischen Ländern herrscht aber nach wie vor die verzerrte Vorstellung, dass sie vom russischen

Gas abhängen würden.

**D**urch das Entstehen der vielen neuen Staaten ergab sich das Erfordernis, neue Ordnungsverhältnisse zu schaffen. Dabei kam und kommt es nun zwangsläufig zu Interessenskollisionen. Die Hauptakteure dabei sind einerseits Russland, andererseits die EU sowie einzelne Mitgliedsländer (Frankreich, Deutschland und Polen). Und schließlich die USA als Global Player.

Es geht bei diesem geopolitischen „Spiel“ um die südkaukasischen Länder Armenien, Aserbaidschan und Georgien, um das an Russland orientierte Weißrussland. Aber vor allem geht es

# 16 МАРТА МЫ ВЫБИРАЕМ



Dieses Wahlplakat hat eine klare Botschaft: Am 16. März sollen die Krim-Bewohner für den Anschluss an Russland stimmen

AP/LUBIMOW

um die Ukraine, die sowohl durch die geografische Lage als auch aufgrund der Größe einen besonderen Stellenwert hat.

Die EU setzt in ihrer Stabilisierungspolitik auf das, was sie kann: wirtschaftliche Anbindung und Integration, allenfalls die Perspektive der Mitgliedschaft, die schon in manchen Fällen große Reform- und Kooperationsbereitschaft ausgelöst hat. Paradebeispiel war die große Osterweiterung der EU, wobei durchaus noch nicht EU-reife Länder aufgenommen wurden, um dadurch eine Stabilisierung in Ost- und Ostmitteleuropa zu erreichen. Gleichzeitig wurde dadurch auch der Einflussbereich Russlands begrenzt – oder noch genauer: einer späteren Rückkehr Russlands als Machtfaktor vorgebaut.

Russland war über diese EU-Erweiterung natürlich nicht erbaut, insbesondere aber über die parallel dazu erfolgte Erweiterung der Nato verärgert. Für die USA ist diese Erweiterung das probate Mittel, um definitive Verhältnisse zu schaffen, sprich

den Raum Russlands zu begrenzen. Die Amerikaner haben zwar keinen Grund, Russland als Rivalen auf der Weltbühne zu fürchten (das wird bald China sein). Aber Russland ist für eine globale Macht wie die USA da und dort ein regionaler Konkurrent, den man kurzhalten möchte.

Die Ukraine hat nach der Orangen Revolution mit der Idee einer Nato-Mitgliedschaft geliebäugelt und insbesondere die Annäherung an die EU betrieben – etwa durch den Abschluss eines Assoziations- und Handelsabkommens. Für Moskau bedeutet dies ein Verlassen des bisher mehr oder weniger neutralen Lavierens der Ukraine zwischen Russland und dem Westen.

Die russische Abwehr gegen diese Ambitionen war und ist der Versuch des Kreml, neben Weißrussland und Kasachstan auch die Ukraine und weitere Länder des postsowjetischen Raums in eine gemeinsame Zollunion und eine „Eurasische Wirtschaftsgemeinschaft“ einzubinden. Das Abhalten der Ukraine von einer

klaren Westbindung ist das Minimalziel der russischen Politik.

Das schien zuletzt zu gelingen, ist aber nun durch den Sturz des Regimes Janukowitsch wieder infrage gestellt. Daher hat Russland der Ukraine Steine in den Weg gelegt: die Aufnahme des rechtlich betrachtet wohl noch immer legalen Präsidenten Janukowitsch in Moskau und die Besetzung der Krim. Und Russland unterstützt wohl auch prorussische bzw. antiwestliche Gruppen in der Ost- und Südukraine. Diese Destabilisierungsmaßnahmen sollen der prowestlichen Regierung in Kiew die Arbeit erschweren und sie von der EU-Integration abhalten.

Russland hat dabei die besseren Karten. Wie schon im kurzen Krieg mit Georgien kann es nämlich auch diesmal die Nachricht an seine Nachbarn verkünden: Wir sind nahe und wir sind bereit, auch Gewalt anzuwenden. Die USA sind weit weg und sie werden wegen „Kleinigkeiten“ wie der Krim keinen Krieg gegen uns führen. Und die EU ist nur ein Papiertiger, der in Machtfra-

gen irrelevant ist. In Krisen und Konflikten wie dem in der Ukraine und um die Krim kann man seriöserweise die künftige Entwicklung nicht voraussagen. Zu viele Variablen sind im Spiel und Zufälle können entscheiden.

Logischerweise müsste es aber so weitergehen, dass Russland auf längere Zeit an einer Destabilisierung der Ukraine weiterarbeitet, dass die Krim ein von Russland anerkannter eigener Staat wird – gleichsam als Kompromiss zu einer Eingliederung in die Russische Föderation. Und die Anbindung der Ukraine an die EU kann zumindest verzögert werden.

Das Horrorszenario wäre ein Bürgerkrieg in der Ukraine. In diesem Fall könnte man ein russisches Eingreifen nicht ausschließen – mit der Folge einer weiteren Eskalation, die zumindest eine Eiszeit zwischen dem Westen und Russland brächte. Vermutlich droht uns aber kein zweiter Kalter Krieg. Eine Destabilisierung Osteuropas jedoch ist durchaus möglich – und das hätte Folgen für ganz Europa.